

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle seine Rückhände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents

- Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloid-Einband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 3. Vater ich rufe Dich. Ein prächtiges Gebetbuch mit großem Druck. In Im. Glanzleder mit Blindprägung gebunden mit feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder mit Goldprägung Runderücken u. Rotgoldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Eines der folgenden prächtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents

- Prämie No. 5. Alles für Jesus. Ein prächtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Runderücken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.
- Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilt. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.
- Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.
- Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prächtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prächtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

- Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Bei Einlieferung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einreichen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einreichen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

„St. Peters Bote“

Münster, East.

wägung in vollen Zügen eingeatmet werden. Das Drehen und Kreiseln wird oft mit einer wahren Raserei betrieben, die Gesichter glühen wie die böhmischen Rüben in der Pfanne; nach Mitternacht geht's zu, als ob ein Feuerwagen in einem Stadel herumpeln oder als ob alle Eisenhämmer in einer Schmiede oder alle Stampfer in der Oelmühle arbeiten würden. Es ist vorgekommen, daß einem Wirte ob dem Gepolter das Vieh im naheliegenden Stall wild geworden. Bei dieser rasenden Arbeit kommt der Mensch in eine wahre Glühitze. Wenn er aus dem Saal hinaustritt, muß er sich erkälten u. eine Krankheit pelzen. Der Tanz ist überhaupt etwas Unvernünftiges und Unnatürliches. Das Vieh tanzt auch nicht, höchstens der Esel, wenn er auf Eis hineintappt, oder das Rind, wenn es von einer Bremse gestochen wird, oder der Pudel, wenn ihm ein Floh im Schwanz nistet.

Daß der Tanz auch große sittliche Gefahren mit sich bringt, wißt ihr ehedem; aber ein kurzes Wörtl will ich auch hierüber sagen. — Es tanzen nicht Männer mit Männern und Frauen mit Frauen; es wird beim Tanz — — — — — gewöhnlich nicht Käsewasser getrunken; es wird nicht Rosenkranz gebetet, sondern eine ganz andere Litanei gesungen; die Musik spielt auch keine Vesper, sondern einen Erbsentreter: die Kleider lassen auch häufig zu wünschen übrig; man pußt sich in verführerischer Weise heraus wie eine Kasse, wenn sie Gäste erwartet; alle sinnlichen Triebe sind erregt, das Gewissen ist betäubt usw. Gar häufig gehen beim Tanz Kopf und Herz und Unschuld und Frieden verloren und kann man den Tanzboden die Scheune des bösen Feindes heißen, wo er seine Früchte einheimst.

Junge Mädchen werden häufig auf den Tanzboden geführt oder gehen auch wohl selber hin, um dort einen Bräutigam zu erhaschen. Das muß aber wohl ein dummer Fisch sein — wenn nicht gar ein Tolm oder Stockfisch — der auf eine solche Tanzmücke oder Watschelgans anbeißt. Brave häusliche und tüchtige Mädchen, die sich zu Hausfrauen eignen, findet man nicht auf dem Tanzplatz. Auf dem Tanzplatz werden auch selten glückliche Ehen gepflanzt. Der Tanzboden ist gewöhnlich — mit Verlaub zu sagen — eine Gänseausstellung. — Ein gescheitdes Mädchen sucht sich auch keinen Tanzbär als Mann. Je mehr gehaspelt und gedreht wird, desto größer ist der Strid und der ärgste Haspler und Popser ist auch der leichtsinnige Bruder Lüderlich, der später seine Frau kränkt und kreuzigt nach den Tanznoten. Das Leben ist kein Tanz, sondern eine beschwerliche Pilgersfahrt zum Himmel. Wenn einer sich einmal recht

in die Tanzwelt hineingelegt hat, so möchte er das ganze Leben durchtanzen. Das geht aber nicht, und dann gibt's Jammer und Glend und Not; diese Dinger sind aber nicht bloß ungesund für die Seele, sondern auch für den Leib.

Hier folge noch etwas Behrreiches, das sich zur Zeit des Kirchenlehrers Tertulian zutrug und von ihm erzählt wird.

Eine christliche Frauensperson, die aber in ihrem Lebenswandel Nichts weniger als christlich, sondern vergnügungssüchtig, vorwitzig und frech war, pflegte öfters den Tanzboden zu besuchen, der damals von Christen sorgfältig gemieden und geflohen wurde. Bei einem Tanze nun wurde dieses Weib vom Teufel besessen. Die Priester, welche den Teufel austreiben wollen, stellten ihn zur Rede, weshalb er es gewagt habe, von einer Christin Besitz zu nehmen? Und was antwortete der Teufel? „Ich habe das Recht dazu,“ sprach er; „ich habe dieses Weib auf meinem Grund und Boden und innerhalb der Grenzen meines Eigentums gefunden.“ Und so spricht Satan auch heute noch. Auf dem Tanzboden ist er Meister, dort ist sein Revier und Gebiet. Gute Christen meiden daher den Tanzboden.

Amicus.
(Kath. Volkszeitung.)

Humoristisches.

Wahres Geschehen. In der Religionsstunde in einer Münchener Volksschule erzählt der Herr Lehrer die Versuchung Jesu: Und Jesus sprach, hebe dich weg, Satan, usw. Um die ungewöhnliche Redewendung klar zu machen, fragt er seine Ruben: Nun, wie hätte denn Jesus noch sagen können?

Schaug, daß d' in Schwung kümmt, war die prente Antwort eines kleinen Bengels.

Wortspiel. Moriz: „Was will denn der Jakob auf der Universität?“

Mayer: „Er bild't sich ein, er bild't sich aus.“

Entschuldigung. Der kleine Fritz kommt aus der Schule nach Hause und hat wieder sein Schreibheft voller Tintenflecke.

„Pappa“, sagt er, „diesmal bin ich unschuldig, neben mir sitzt ein kleiner Neger — und dem hat heute die Nase geblutet!“

Mißverständnis. Erster Bauer: „Na, Jörige, wo willst Du denn hin?“

Zweiter Bauer: „I muß nach der Stadt zum Doktor, meine Frau gefällt mir gar nimmer.“ — Erster Bauer: „Weißt, da geh' i mit, meine gefällt mir a schon lang nimmer!“

Aus der Schule. Lehrer: „Wie ich Euch gezeigt habe, liebe Kinder, bedeutet die Vorsilbe „ver“ meist, daß etwas in einen ungünstigen Zustand übergeht, oder schlechter wird. Ihr habt da z. B. die Worte: verkerben, verpfuschen usw. Kannst Du mir ein paar andere Beispiele geben, liebes Frischchen?“ — Frischchen: „O ja, verloben, verheiraten!“